

Englands reizender Krieg

Frontalangriff auf die Industrie — Feuerwehrlente sprechen vom Konfettiregen der Brandbomben — Luftmarschall Toubert langweilt sich

Stockholm, 6. Dezember. England hat heute seine Sorgen, von denen es sich nicht träumen ließ, als die Kriegsheer vor wenig mehr als erst einem Jahr den „reizenden Krieg“ angezettelt hatten. Trotz schlechter Wetterlage löst die deutsche Luftwaffe nicht nach und die U-Boote versenken Schiffe auf Schiffe, so daß die Versorgung des Inselstaates bereits schwer gefährdet ist. „Es ist ein Frontalangriff auf die englische Industrie“, sagte der Unterstaatssekretär im englischen Luftfahrtministerium, Balfour, am Donnerstagabend bei einem Lunch, das sich die Herren Piloten trotz allem nicht nehmen lassen. Man müsse der Tatsache ins Gesicht sehen, daß die Luftbombardements die Kriegsfront für die Fabriken bildeten. — Das ist ein offenes Eingeständnis der nun einmal nicht wegzuleugnenden Zielrichtung der deutschen Luftangriffe auf die englischen Rüstungsbetriebe. Balfour rechnet auch nicht mit einem Nachlassen der Angriffskraft, denn er gibt zu, „der Feind wird weiter Beschädigungen anrichten und wird geföhren“. Er versucht dann zu trösten. „Wir nehmen dunkle wie helle Tage des Krieges auf uns.“

Auch der Vorkriegsbewahrer Killee machte am Donnerstag einige Andeutungen über die gar nicht mehr „reizende“ Zukunft. Er wurde über das Problem der Nachtangriffe befragt und meinte, es sei einigermaßen kompliziert und könne erst nach und nach gelöst werden.

Hören wir, was der Londoner Korrespondent von „Coensta Dagbladet“ zu berichten hat, um uns über die Aussichten einer solchen Lösung des Problems klar zu werden. Es ist keineswegs eine materielle Hebertreibung, wenn die Feuerwehrlente die Mächte in der Weise beschreiben, daß sie mit Bezug auf die Brandbomben von einem von Sonnenaufgang bis Sonnenaufgang dauernden Konfettiregen sprechen. Man müsse überall auf jeder Straße und in jedem Haus Feuerwehren haben, um dagegen ankommen zu können.

Wie schwierig die Lösung des Problems für die Engländer ist, erhellt sich auch aus der Tatsache, daß weitere 3000 Bauarbeiter aus dem Heeresdienst beurlaubt werden müssen, die bei den Instandsetzungen in London beschäftigt werden. Und wenn man davon erfährt, daß der englische König am Donnerstag einen Rundflug über Southampton unternommen hat, um sich ein Bild von dem Ausmaß der Zerstörungen machen zu können, dann begreift man, daß hier wahrscheinlich jeglicher Einsatz von Bauarbeiten überflüssig ist, denn es gibt fast nichts zu reparieren. In Portsmouth besuchte der König das Arsenal, ein Beweis, daß die Bombenzerstörungen in diesem kriegerischen Objekt gewiß für einen so hohen Besuch sehr schmerzhaft sind.

Der Luftmarschall Toubert hatte am Mikrophon die deutschen Luftangriffe als „äußerst unfreundlich“ bezeichnet und erklärt, „darüber hinaus langweil-

dieser Krieg einen großen Teil der englischen Bevölkerung“. Der Grund für diese Langweile ist, daß nicht genügend Erfolge für die Engländer vorhanden seien. Da ist nun allerdings nichts zu machen! Wenn die Erfolge von Ramlos, Andalsnes, Dinstrichen, diese in alle Welt ausposaunten, „siegreichen Rückzüge“ nicht so lange vorhalten, um über die gegenwärtig in England herrschenden Rebel hinwegzutrotzen, dann können wir ihm nicht helfen.

Bermert sei nur noch keine reichliche Skepsis, im Hinblick auf die Bombardierungserfolge der R.A.F. Während es für das Informationsministerium stets ausgemachte Sache ist, daß z. B. die Berliner Bahnhöfe oder die ganze Stadt Hamburg „pulverisiert“ sind, meint Toubert, die Engländer wählten ein Ziel auch wirklich mit ihren Bomben getroffen hätten. Man könne das nur mittelbar feststellen. Dieser Befennermerkt eines britischen Luftmarschalles ist wirklich erstaunlich und wir können ihm hierzu und auch zu seiner Schlusfolgerung nur beglückwünschen, man dürfe sich darüber keiner Täuschung hingeben, daß die Deutschen noch einige Ueberzählungen auf Lager hätten.

Angesichts solcher Prognosen haben die Engländer den Rat wirklich nötig, den ihnen Maj. Ellen Wilkinson, die parlamentarische Unterstaatssekretärin im Ministerium für Sicherheit im Innern ebenfalls am Rundfunk erteilte: Auch in den schlimmsten Situationen stets ein Rücken auf den Lippen zu tragen.

Dem Ausland kann man noch Lügen aufstülzen, dem Inland kann man die Wahrheit nicht mehr verheimlichen

Berlin, 5. Dezember. Der kanadische Premierminister Mackenzie King äußerte sich in Kanada nach dem Londoner Rundfunk über die Lage Englands. Er erklärte u. a., „England ist augenblicklich viel härter als bei Beginn des Krieges.“

Während der Londoner Europabiennale diese sonderbare Behauptung in der Welt verbreitete, erklärte dagegen im Londoner Heimatdienst der Londoner Rundfunk ungenau das Gegenteil. Er sagte: „Lord Woolton, der heute Abend eine kleine Rundfunkansprache hielt, betonte u. a., daß wir mit Einschränkungen hinsichtlich verschiedener Nahrungsmittel rechnen müssen. Es können nicht mehr so viele Schiffe für diese Transporte freigegeben werden, da Schiffe für kriegerische Notwendigkeiten zur Verfügung gestellt werden müssen. Wir müssen auch daran denken, daß wir Soldaten in Uebersee haben, die ebenfalls mit Nahrungsmitteln und was noch nötiger sei, mit Kriegsmaterialien versehen werden müssen.“

Nach diesen wörtlich angeführten Ausführungen des britischen Ernährungsministers scheint er nicht gerade der Ansicht zu sein, daß „England augenblicklich viel härter als bei Beginn des Krieges“ sei. In Großbritannien selbst sieht man eben die Folgen der deutschen Gegenblockade bereits anders als in Kanada und ohne Illusionen an.

Brasilien verlangt sein Recht!

Rio de Janeiro, 5. Dezember. Die brasilianische Presse beschäftigt sich weiter hart mit dem britischen Piratenkreuz auf dem Dampfer „Itape“. Reiodia erklärt unter der Ueberschrift „Ein neuer Sieg Englands“, man höre oft die Frage, wo die Beherrscherin des Meeres sei, die englische Flotte zu suchen sei. Der Artikel trifft dann die Feststellung, daß die englische Flotte offenbar die Aufgabe habe, sich wie Piraten bis zu den Jähnen bewaffnet zwecks Auffindung einer leichten Beute unter die Rüste solcher Länder zu schleichen, die sich außer Gefahr glauben. Das Blatt erklärt dann wörtlich: „22 Mitglieder einer besuchten Nation, die sich innerhalb unersicherter Grenzen bewegten, wurden vom Dampfer herunterholt. Es gibt nichts Ulegaleres als ein derartiges Vorgehen! Wo ist die Freiheit, wo das Recht der Selbstbestimmung, wo die Achtung vor amerikanischen Neutralität und der Oberhoheit der amerikanischen Staaten? Man hat viel von einem amerikanischen Pfad gesprochen. Die Stunde Amerikas kam, seine Zusammengehörigkeit zu beweisen. Mag auch die englische Flotte den offenen Kampf mit dem Gegner vermeiden, und eine Verletzung des Eigentums neutraler Staaten vorbeugen, so soll England nicht glauben, aus Brasilien ungestraft sein Dpfer machen zu können. Brasilien verlangt sein Recht mit der gleichen Energie, mit der es ablehnt, das Recht und das Eigentum anderer zwecks Selbstbereicherung zu verletzen!“

Das der Regierung nahestehende Abendblatt „Noite“ wendet sich gegen Versuche englandfreundlicher Führer Propaganda, die berechtigte Empörung der brasilianischen Öffentlichkeit über die Verletzung der Souveränität Brasiliens durch England in dem Fall „Itape“ wegzubistrieren. „Noite“ stellt zunächst Gerichte über die denotierende Erläuterung der englischen Botschaft zu dem Zwischenfall richtig. Das Blatt wurde von der englischen Botschaft in Rio de Janeiro selbst informiert, sie habe zu dem Fall keine Erklärung abgegeben. Zu

den Rechtfertigungsversuchen des englischen Vorgehens bemerkt „Noite“, wenn man das Vorgehen Englands in dem Fall „Itape“ zulasse, müsse man logischerweise auch zulassen, daß irgendein Kriegsführender in brasilianisches Gebiet einfällt und unter den gleichen Umständen aus einem Eisenbahnzug Personen feindlicher Nationalität herausholt.

Zu einem gemeinsamen Protest bereit Lima, 6. Dezember. Nach einer Meldung der nordamerikanischen Agentur United Press aus Luito hat die Regierung von Ecuador zu dem britischen Piratenkreuz gegen den brasilianischen Dampfer „Itape“ eine Erklärung abgegeben. Wenn gleich von Brasilien noch keine offizielle Stellungnahme vorliegt, sei Ecuador gemäß der einengenden Verpflichtungen bereit, sich jedweden gemeinsamen Protest anzuschließen.

Gör'na zum Tode Generalis Wolff v. Stuttenheim

Berlin, 5. Dezember. Zum Tode des Generalmajors Wolff von Stutterheim erlief Reichsmarschall Göring folgenden Befehl:

„An den Folgen seiner im Feldzug gegen Frankreich erlittenen schweren Verwundungen starb am 2. Dezember für Führer und Volk der Generalmajor Wolff von Stutterheim, Inhaber des Ritterkreuzes zum Ehrenkreuz und Ritter des Ordens der Eisernen Krone, die sich außer Zweifel einen Dpfer, der im Weltkrieg für seine hervorragende Tapferkeit mit dem höchsten preussischen Orden und in diesem Krieg mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, und der im gegenwärtigen Kampf um die Freiheit und die Ehre Großdeutschlands als Kommandeur eines Kampfgeschwaders ein einlanges Beispiel besten deutschen Soldatentums gegeben hat. An Einschreibereid und Helmenmut wird dieser hochbewährte Offizier allen Fliegern immerdar ein leuchtendes Vorbild bleiben. Die Luftwaffe lenkt holzer Trauer die Jähnen vor diesem Toten, der der tapfersten einer war.“

Der Mann mit der Maske

Roman von Walter Fritz Dietrich

Vertriebsrecht bei Central-Verlag für die deutsche Sprache GmbH, Berlin SW 68, Reichstraße 14

Die gleiche Sehnsucht wie oben in den Bergen den einsamen Mann, beherrschte unten im Tale das junge Weib Ihre Gedanken flogen hinaus zum Bahmann, und es brannte wie Feuer in ihr.

Sie lag in ihrem Hotelzimmer, den Blick starr zur Decke gerichtet, und konnte es nicht lassen, daß der geliebte Mann vor ihr geschohen war.

Ihre Gedanken irrten ab und sahen Bilder vor sich, die ihr die erregte Phantasie vorgaukelte.

Eine andere Frau spielte dabei die Hauptrolle, doch wollte es ihr nicht gelingen, deren Gesicht zu erkennen. Welcher Art mochten die Fesseln sein, die den Mann da oben in den Bergen gefangenhielten, obwohl er in weiter Entfernung von der betreffenden Frau weilte? Maria malte sich in fast krankhafter Stimmung eine Geschichte über den Mann aus, den sie mit allen Fasern ihres heißen Herzens liebte und begehrte.

Wichtig wurden ihre irrenden Gedanken von einem Punkte an der Zimmerdecke abgelenkt.

Was war das dort oben für ein merkwürdiges Gebilde? Es sah beinahe aus, als hätte dort früher einmal eine Gasleitung geendet. Dann aber schien es mehr ein Loch zu sein, das irgendeinem Zwecke gedient hatte und dann wieder verstopft worden war. Sonderbar aber war, daß sie sich zu erinnern glaubte, diese Entdeckung bereits in einer der vergangenen Nächte gemacht, aber nicht weiter darauf geachtet zu haben. Das Allermerkwürdigste war jedoch, daß sie ganz genau wußte, daß sie diese verstopfte Oeffnung in der Decke ihres Zimmers beim Beziehen derselben nicht gesehen hatte.

Also war sie erst während ihres Hierseins entstanden?

Warum und wie?

Das Mädchen sprang erregt auf. Ein unbeschreibliches Gefühl kam in ihr auf. Sie mußte wissen, was es mit dem Loch in der Zimmerdecke für eine Verbindung hatte. Mit wenigen hastigen Schritten war sie an der Tür und drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel. Kurz darauf trat auf ihre Aufforderung das Zimmermädchen ein. „Das gnädige Fräulein wünschen?“

Maria wies nach der Decke und fragte: „Können Sie mir sagen, was diese verstopfte Oeffnung dort oben bedeutet? Ich habe sie doch vor ein paar Tagen noch nicht gesehen.“

Das Mädchen blickte zur Decke und erwiderte verwundert: „Das weiß ich auch nicht, gnädiges Fräulein. Ich habe das jedenfalls auch noch nicht bemerkt.“

„Dann fragen Sie einmal den Geschäftsführer. Bringen Sie mir aber sofort Bescheid!“

„Gewiß, gnädiges Fräulein“, sagte das Mädchen, sah nochmals nach der Zimmerdecke, schüttelte den Kopf und ging rasch aus dem Zimmer.

Die junge Medizinerin setzte sich am Tisch nieder und grübelte. Hatte gar jemand ein Loch gebohrt, um sie beobachten zu können? Das wäre doch eine unerhörte Frechheit! Sie erödete bei dem Gedanken, daß irgendein fremder Mann sie mit lästernen Blicken betrachtete! Hatte er nicht gerade etwas ganz anderes dahinter? Daß ein Hotelgast zum Zwecke der Beobachtung einer jungen Dame einfach ein Loch in den Fußboden bohrt, war doch zumindest höchst ungewöhnlich und auch sehr riskant. Sie hatte jedenfalls noch nie Ähnliches gehört. Blügend schnell kam ihr der Gedanke an Blank, aber der wohnte doch nicht in diesem Hotel. Wer hatte das Zimmer über ihr in diesen Tagen bewohnt? Das mußte sie erfahren und der Sache nachgehen lassen.

Auf ihr „Gnädiges Fräulein“ fragte draußen eine Männerstimme höflich: „Der Geschäftsführer, meine Gnädigste! Darf ich eintreten?“

„Einen Augenblick!“ erwiderte sie, warf schnell einen leichten Regenmantel um und forderte auf: „Bitte!“

Der Geschäftsführer, ein eleganter Mann mittleren Alters, trat ein.

„Gnädiges Fräulein haben eine Beschwerde?“

„Das gerade nicht“, antwortete die junge Dame. Dann zeigte sie nach der Decke.

„Ich möchte nur feststellen lassen, was diese verstopfte Oeffnung da bedeutet, die vor Tagen, ich weiß das ganz genau, noch nicht vorhanden war.“

Der Geschäftsführer blickte ebenfalls nach der Zimmerdecke und betrachtete den Fied. Er war sichtlich erstaunt und zugleich verlegen.

„Sie wissen doch jedenfalls, wer das Zimmer über mir bewohnt?“

Starke Brände in London und Birmingham bei neuen Angriffen der Kampfflugzeuge

Nach Southampton und einige andere Städte angegriffen — Wieder Britenbomben auf Wohnviertel

Berlin, 5. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 5. Dezember griffen Kampfflugzeuge trotz schlechter Wetterlage London und Birmingham an. In den Londoner Stadtteilen Paddington, Kensington und Battersea wurden starke Brände beobachtet. Auch in Birmingham entstanden nach heftigen Explosionen neun große und zahlreiche kleine Brände. Ferner wurden Southampton und einige andere Städte angegriffen.

Am Tage beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe auf Aufklärungsflüge. In der Nacht zum 5. Dezember richteten sich Angriffe gegen Süd- und Mittelengland. Britische Häfen wurden weiterhin vermint.

Einige britische Flugzeuge waren in der Nacht in Westdeutschland abgeeschossen und beschädigt. Gestern wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon zwei durch Flakartillerie. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Britisches Flugzeug durch deutsches Bewachungsfahrzeug abgeschossen

Berlin, 5. Dezember. Im Laufe des Donnerstagsvormittags versuchte ein britisches Torpedoflugzeug ein deutsches Bewachungsfahrzeug der Kriegsmarine in der Nordsee anzugreifen. Trotz schlechter Sicht und hartem Seegang gelang es dem Bewacher, das feindliche Flugzeug abzuschießen, ehe dieses den beabsichtigten Torpedeangriff zur Durchführung bringen konnte.

Britischer Geleitzug von Fernkampfbatterien beschossen

Berlin, 6. Dezember. Am 5. Dezember in der Abenddämmerung beschossen deutsche Fernkampfbatterien einen englischen Geleitzug, der dicht unter der englischen Küste aus dem Kanal durch die Straße von Dover nach Osten zu gelangen versuchte. Einige Schiffe erlitten Treffer. Auch die Hafeneinfahrt von Dover wurde wirksam beschossen.

Angriffe unserer Kampfflugzeuge auf London, Birmingham, Southampton und Portsmouth

U-Boot versenkte vier feindliche Handelsdampfer mit 13 300 BRT. — Seegericht im Südatlantik — Der Feind verlor zehn Flugzeuge

Berlin, 6. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Südatlantik kam es, wie bereits bekanntgegeben, zu einem Seegericht zwischen einem deutschen und einem britischen Hilfskreuzer, in dessen Verlauf das britische Kriegsschiff „Lawrence“ beschädigt erlitt.

Ein Unterseeboot versenkte vier feindliche Handelsdampfer mit insgesamt 13 300 BRT. Davon wurden zwei Schiffe aus einem Geleitzug herausgeschossen.

In der Nacht zum 5. Dezember griffen Kampfflugzeuge London, Birmingham und Southampton an. In allen drei Städten wurden kleine und größere Brände als Folge des Bombensturmes beobachtet.

Im Laufe des Tages beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe auf Einzel-Strafungen gegen London und einige weitere Ziele in Süd- und Mittelengland.

In der Nacht zum 6. Dezember waren wiederum London und Portsmouth das Ziel deutscher Luftangriffe.

Das Verminen britischer Häfen wurde fortgesetzt. Fernkampfbatterien der Kriegsmarine und des Heeres beschossen wirksam einen feindlichen Geleitzug südwärts Dover.

Einige britische Flugzeuge flogen in der Nacht zum 6. Dezember in das westliche Reichsgebiet ein, ohne Bomben abzuwerfen.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern zehn Flugzeuge, davon fünf im Luftkampf; sieben eigene Flugzeuge werden vermißt.

„Das kann ich sofort feststellen und werde mir dann selbst die Sache von oben betrachten. Ich weiß auch nicht, was ich davon denken soll. Ich werde Ihnen Bescheid geben, sobald ich informiert bin.“

„Ich bitte darum.“ Die junge Dame neigte dankend den Kopf und der Geschäftsführer verteilte sich höflich verbeugend, das Zimmer, um diese merkwürdige und peinliche Sache sofort selbst zu untersuchen.

Der Portier sah im Gäßchen nach und sagte fest, daß in dem betreffenden Zimmer ein Herr Lange aus Berlin einige Tage gewohnt hatte, und bereits wieder abgereist war.

Der Geschäftsführer fragte weiter: „Was war denn das für ein Herr, dieser Herr Lange? Ist er früher schon einmal bei uns gewesen, und ist Ihnen etwas an ihm oder in seinem Wesen aufgefallen?“

„Ich kann mich nicht erinnern, Herr Direktor“, antwortete der Portier.

„Denken Sie doch mal nach“, forschte der Geschäftsführer weiter.

„Erhielt dieser Herr Besuch, oder können Sie sich erinnern, mit wem er verkehrte, während er hier wohnte?“

Der Portier sann einige Augenblicke nach, schien sich aber an nichts erinnern zu können, was ja bei dem häufigen Wechsel der Gäste während des Saisonbetriebes nicht zu verlangen war.

Eben wollte der Direktor sich abwenden, um das Zimmer zu beschließen, in dem dieser Herr Lange gewohnt hatte, da sagte der nachdenkliche Portier plötzlich, als sei ihm eine Eingebung gekommen:

„Nicht! Jetzt fällt es mir wieder ein!“

Der Geschäftsführer drehte sich rasch wieder um und fragte gespannt: „Nun?“

Der Mann räusperte sich und sagte: „Dieser Herr Lange wurde von einem anderen Herrn, der schon früher in Königssee war, angemeldet. Der Herr hat das Zimmer für ihn bestellt.“

„Wer dieser Herr war, wissen Sie wohl nicht?“

„Doch, Herr Direktor!“ erklärte jetzt der selbstbewußt gewordene Portier. „Er nannte seinen Namen und zwar Blank.“

(Fortsetzung folgt.)